

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortshschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spalte berechnet. Kabellarif: Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla

Ar. 85.

Sonntag, den 15. Juli 1906.

5. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 14. Juli 1906.

Wassergesetz für das Königreich Sachsen.
Im Ständehause trat gestern vormittag unter dem Vorsitz des Geh. Justizrates Opitz aus Dresden die Zwischenkommission der Zweiten Ständekammer zur Weiterberatung des Entwurfs eines Wassergesetzes für das Königreich Sachsen zu einer kurzen Sitzung zusammen, an der auch Kommissare der königlichen Staatsregierung teilnahmen, über den Verlauf der Sitzung war an maßgebender Stelle nichts zu ermitteln, da nach der Landtagsordnung die Beratungen der Deputationen vertraulich sind. Wie verlautet, handelte es sich in der Sitzung zunächst aber nur um die Festlegung der geschäftlichen Behandlung der Gesetzesvorlage und die Ernennung von Referenten. Zu einer längeren Sitzung werden die Zwischenkommission voraussichtlich erst im Herbst d. J. zusammenzutreten.

Amliche Drucksachenarten zu 3 Pfg.
Amliche Drucksachenarten zu 3 Pfg. werden die erste der Spielarten von Postwertzeichen sein, die infolge der Aufhebung der Zweipennnigtage zur Verwendung gelangt. Die amlichen blauen Postkartenformulare zu 2 Pfg. wurden bisher vielfach auf der Rückseite bedruckt, um im Orts- und Nachbarortverkehr als Drucksache verwendet zu werden. Später man doch so die Ausgabe für den Karton, der von der deutschen Post nicht besonders berechnet wird. Einzelne Geschäftsleute hatten erhebliche Mengen solcher Drucksachen auf amlichen Postkarten herstellen lassen, die sie infolge der kurzen Frist für die Aufhebung der Zweipennnigtage nicht mehr verwenden können. Das Reichspostamt hat jetzt auf den Antrag solcher Interessenten eine Verwertung solcher bedruckter Karten zugelassen. Die Karten werden von der Reichsdruckerei neu abgestempelt, dahingehende Anträge sind an die Postanstalt zu richten. Die Postanstalten geben die Anträge mit einer Probe an die vorgelegte Oberpostdirektion, die die Karten auf ihre Zulässigkeit zur Beförderung gegen die Drucksachentaxe prüft und das Bedrucken durch die Reichsdruckerei veranlaßt. Zulässig ist das Verfahren, wenn es sich um wenigstens 300 Stück handelt. Die Karten erhalten einen neuen Aufdruck in brauner Farbe. Der Stempel zu 2 Pfg. erhält vier dicke Querstriche. Links daneben kommt der Stempel einer Dreipennnigtage zu stehen. Das Wort Postkarte wird ebenfalls ausgestrichen und darunter das Wort Drucksache aufgedruckt. Für die Abstempelung ist der höhere Wertwert jeder einzelnen Karte mit 1 Pfg. und außerdem eine Gebühr für den Druck im Betrage von 1 Mark für je 1000 Stück Karten zu entrichten.

Der neue vereinfachte deutsche Personen- und Gepäcktarif soll, wie die „Nordd. Allg. Zig.“ mitteilt, zum Frühjahr 1907 und zwar zum 1. April oder 1. Mai in Kraft gesetzt werden. Wenn immer wieder behauptet wird, das für den 1. August bevorstehende Inkrafttreten der Reichsfahrkartensteuer sei ein Hindernis für die Tarifreform bedinge jedenfalls deren weitere Sinauschiebung, so entspricht diese Behauptung nicht den Tatsachen. Ebenso wenig steht die in den ersten Anfängen begriffene Umarbeitung der deutschen Eisenbahnerkehrsordnung mit der Tarifreform in Zusammenhang. Auf den eisenbahnerischen Eisenbahnen wird die 4. Wagenklasse eingeführt ebenso in Württemberg, während in Bayern und Baden die Zweipennnigtage als IIIb bezeichnet werden soll.

Kloppsche-Königswald. Der am 11. d. M. in Arndts Kurhaus zum Besten der inneren Ausschmückung der neuen Kirche veranstaltete Bazar war gut besucht und ergab die erfreuliche Einnahme von 1630 M. An zehn verschiedenen Verkaufsständen wurden, während

die Radeberger Stadtkapelle konzertierte, die dem Verein zu diesem Zwecke in überreicher Menge gespendeten, zum Teil kostbaren Gegenstände von den Damen des Vereins feilgeboten und bei dem überaus zahlreichen Besuch, dessen sich der Bazar von seiner Eröffnung an seitens der hiesigen Einwohner, der jetzt hier wohnenden Sommergäste, sowie auch vieler Dresdner zu erfreuen hatte, entwickelte sich bald ein buntes Leben und ein flotter Geschäftsgang, sodaß nach wenigen Stunden beinahe alles ausverkauft war.

Dresden. Ein auffehrender Spielerprojekts findet am 19. und 20. Juli vor der VI. Strafkammer des hiesigen königlichen Landgerichts gegen den seit längerer Zeit in Untersuchungshaft befindlichen Zigarenhändler Tripsicht und 16 Genossen statt. Es handelt sich wiederum um die Kasarspiele Lustige 8, Meine Karte — Deine Karte und 17 und 4. Betelligt sind eine Anzahl aus den früheren Glücksspielerprojekten bekannte Persönlichkeiten.

Vor einem halben Jahre gründete sich hier unter der Firma Kontinental-Nickel-Aktienbergwerksgesellschaft ein Unternehmen. Die Unternehmer waren der angebl. Direktor Winter und zwei Angestellte Kreschmar und Richter; die Gesellschaft gab auf ein völlig wertloses Bergwerk Aktien in Höhe von einer Million aus und es gelang ihr auch, ungefähr für 400 000 Aktien an den Mann zu bringen. Vor etwa 14 Tagen sind Winter, Richter und Kreschmar verhaftet worden. Als gestern Nachmittag Richter aus dem Untersuchungsgefängnis dem Untersuchungsrichter zugeführt werden sollte, unternahm er im Gerichtsbau einen Fluchtversuch. Der verzweigte sich bestig wehrende Fluchtversuch wurde aber von Gerichtsbeamten angehalten und wieder festgenommen.

Der Umbau der Augustusbrücke soll bekanntlich am 1. Oktober begonnen werden. Zunächst soll nach den neueren Bestimmungen eine hölzerne Interimsbrücke errichtet werden, über welcher auch der Straßenbahnverkehr zu führen ist.

Ramenz. Am Mittwochabend verunglückte der am Schlossberge wohnhafte Tuchmacher Seider. Derselbe saß auf der dort befindlichen Mauer, ein Kind auf dem Schoß haltend, verlor aber da plötzlich das Gleichgewicht und fiel rückwärts zirka 3 Meter tief herab, mit dem Kopf auf das Pflaster aufschlagend. Der Verunglückte hat außer Kopfverletzungen noch eine Beinverletzung, sowie leichtere Schäden an den Schulterblättern davongetragen. Das Kind kam auf G. zu liegen und hat keinerlei Verletzungen erlitten.

Reuzersdorf. Eine eigenartige Wohnstätte hat sich hier ein Mann geleistet, der sich seit Jahren mit dem Einsammeln von alten Sachen beschäftigt und unter dem Namen der „reisende Sattler“ bekannt ist. Der Mann hat sich auf dem Lagerplatz der Altwarenhandlung v. R. Gocht an der Viktoriastraße einen alten Dampffessel wohnlich eingerichtet.

Ries. Der hiesige Elbpegel zeigte am Freitag vormittag einen Wasserstand von 35 Zentimeter unter Null an. Die im Gebiete der Oberelbe niedergegangenen Regenmengen sind schnell verlaufen und haben für die hiesige Elbtrecke nur eine geringe Steigerung des Wasserpiegels zur Folge gehabt. — Die im Laufe dieser Woche im Gröbber Elbhafen bergwärts eingetroffenen beladenen Fahrzeuge haben infolge des günstigen Wasserstandes volle Ladung; verbleibende Röhne führen außer den Waren für weiter Stromaufwärts gelegene Umschlagplätze bis 3000 Doppelzentner Güter für den hiesigen Verkehr. Bei voller Besetzung der Kräne lagen am Freitag vormittag noch fünf Fahrzeuge in Reserve, deren Ladung teilweise noch gelöscht werden soll.

Lößlitz. Am Mittwochabend gegen 9 Uhr gelang es dem in der gescherten Zelle des hiesigen Stadtkrankenhaus untergebracht gewesenen Handarbeiter Grang, welcher vor

mehreren Monaten am „Grünen Hause“ ein Mädchen überfallen und mit einem Messer schwer verwundet hatte, vom Schwurgericht Freiberg aber wegen scheinbaren geistigen Defektes nicht verurteilt werden konnte, zu entfliehen. Der im Hemd entsprungene angeblich geisteskranke Norddube kam aber nur bis Erdmiz, dort wurde er festgenommen und nach dem Krankenhaus zurückgebracht. Der gefährliche Mensch soll nunmehr nach Waldheim übergeführt und der Trennung des Zuchthaus zur weiteren Beobachtung seines Geisteszustandes übergeben werden.

Siebenlehn. Verunglückt ist am Montag der mit den Vermessungsarbeiten an der Brand- und Einbruchsstelle vom 3. November v. J. betraute Amtstrassenmeister Reuter aus Rossen dadurch, daß er in eine plötzlich eintretende Bodenlenkung von ca. zwei Meter Tiefe mit hinabstürzte. Der Beamte erlitt eine Beschädigung am Hinterkopfe; auch ist noch Knochenhautentzündung am Bein eingetreten.

Döbitz. Anlässlich des Heimatsfestes hatte der königl. Hoflieferant Max Richter-Leipzig, der Inhaber der bekannten Kaffee- und Teehandlung wie wir bereits mitteilen, der Stadt einen Betrag von 4500 Mark überwiesen. Den Bestimmungen des Stifters, eines geborenen Döbizers, gemäß soll der Betrag als Grundstock einer Stiftung dienen, deren Zinsen mittel- und langfristigen Zwecken zugute kommen sollen. Außer diesem Betrag hat Herr Richter noch 500 M. für den Ausschmückungsfonds der St. Regidien-Kirche gegeben, die ebenfalls zum Heimatsfest von Frau Architekt Kriebitz geb. Steg-Teplitz ein kostbares Evangelien-Buch, eine künstlerisch wertvolle Bildschnitzarbeit, geschenkt erhielt.

Leipzig. Einen teuren Scherz leistete sich der Rauchwarenhändler Diegel damit, daß er in übermäßiger Jecherlaune in der Nacht zum dritten Pfingstfesttage vor der hiesigen Hauptwache auffuhr, dem Posten vor dem Gewehr zu klingeln, sich als Offizier vom Tagesdienst vorstellte und den nachherigen Unteroffizier ansprach: „Haben Sie das Signal nicht gehört?“ Der Stadtkommandant stellte Strafantrag wegen Hausfriedensbruch und Beleidigung, und das Schöffengericht belegte D. mit 40 Mark Geldstrafe.

Abhanden gekommen ist vermutlich im Schalteraum des Postamtes in der Dufourstraße ein schwarzleberne Briefschloß, enthaltend außer verschiedenen Legimitationspapieren 9 Einhundertmarkscheine und zwei Wechsel über 500 Mark, ausgehelt von einer Oberhauer Firma. Der Verlustträger hat auf die Wiedererlangung seines Eigentums 100 Mark Belohnung ausgesetzt.

Rötha. Durch gellende Hilferufe wurden gestern nachmittag in der sechsten Stunde die Anwohner der Gartenstraße aus den Wohnungen gerufen. Das 7 jährige Mädchen des Handarbeiters Jacob war ohne Aufsicht in der elterlichen Wohnung geblieben. Es hat jedenfalls unter Zuhilfenahme von Petroleum Feuer im Ofen anzünden wollen. Hierbei explodierte das Petroleum und verbrannte das bedauerenswerte Kind am ganzen Körper so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Es vermochte sich noch auf den Hof zu schleppen wo hinzueilende Hausbesohner das Feuer durch Umwickeln mit Decken erstickten.

Rochlitz. Am Freitag Abend gegen 9 Uhr ließ sich zwischen den Stationen Dreitenborn und Röttwisch ein 22 Jahre alter Fabrikarbeiter durch den Rochlitz Beniger Zug in selbstmörderischer Absicht überfahren. Schwerverletzt wurde er in das Rochlitzer Krankenhaus überführt.

Glauchau. Bei der neuerlichen Lohnbewegung unter den Textilarbeitern des Glauchauer Bezirks, dem einschließlich des Meeraner 50 Fabriken mit rund 5000 Beschäftigten angehören, tritt ein neuer bedeutsamer Moment hervor. Wie nach dem „Zwid. Tgl.“ bestimmt verlautet, wollen die Arbeiter diesmal von vornherein mit den Fabrikanten direkt

verhandeln, sich also von dem sozialdemokratischen Verbände völlig emanzipieren. Wenn sie dies wirklich tun, so geschieht es offenbar in der Erkenntnis, daß sie bei den früheren Lohnkämpfen und namentlich bei den letzten, nur deshalb nicht zum Ziele kamen, weil die Unternehmer unter keinen Umständen mit dem Verbände unterhandeln wollten, sich aber sofort zu entgegenkommenden Schritten bereit zeigten, als dieser in den Hintergrund geschoben wurde. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß die Fabrikanten, wenn sie es nur mit ihren Arbeitern zu tun haben, zwar nicht die geforderte 20prozentige Lohnerrhöhung bewilligen, aber doch eine Aufbesserung der Löhne gewähren werden.

Glauchau. Am 1. d. Mts. brannte in benachbarten Niederlungwitz der Gasthof „Zum Mühlengraben“ nieder. Gestern nachmittag wurden nun auf Anordnung der königlichen Staatsanwaltschaft der Besitzer des Gasthofes Friedrich Bruner sowie dessen Bruder Emil Bruner unter dem bringenden Verdachte der vorsätzlichen Brandstiftung gefänglich eingezogen. Der Gasthof war erst vom 1. September v. J. bis 8. Mai d. J. im Besitz Emil Bruners und wurde dann auf Friedrich Bruner übergeschrieben.

Zwickau. 5 Arbeiter der Königin Marienhütte wurden an ihrem Arbeitsplatz bewußtlos aufgefunden. Sie waren durch Einatmung giftiger Gase schwer beäugt. Ein schnell hinzugerufener Arzt brachte sie ins Bewußtsein zurück.

Kdorf. Ein Mann aus Wylau übergab einen hiesigen Herrn ein Kuvert mit Wechseln zum Diskontieren. Bald stellte sich heraus, daß die Wechsel gefälscht waren. Der Betrüger wurde mit dem Gelde auf Bahnhof Bad-Lüster verhaftet.

Blauen i. B. In der Tischerstraße stürzte aus dem zweiten Stock eines Hauses die Frau eines Ratsaltuars auf das Straßenpflaster und blieb mit zerschmetterten Gliedern bewußtlos liegen. Sie wurde in das Krankenhaus gebracht.

Eine fette Wette! Im Konurse über das Vermögen des Kaufmanns Otto Erich Walbaum sind 539,14 Mark auf 124051,41 Mark Schulden zu verteilen. Das sind knapp 4 1/2 Prozent.

Eine äußerst kostspielige Sache in den Stadtsäckel wird der Bau der Klauenischen Talperre in Geigenbachale. Nachdem bereits bedeutende Nachbeträge festgestellt worden, fordert der Rat demnächst wieder eine solche von über zwei Millionen Mark. Diese in der letzten Stadtgemeinderatsitzung gemachte Mitteilung erregte großes Aufsehen.

Reichenbach. Auf eine vom hiesigen Stadtrat an die Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahn gerichtete Petition hat die Generaldirektion mitgeteilt, daß ihren Bemühungen und den vorläufigen Vereinbarungen entsprechend der Nord-Süd-Expresszug auch künftig über Leipzig-Hof-Regensburg und nicht über Probstzella geleitet werden soll.

Annaberg. Der hier tagende Verbandstag des sächsischen Gastwirtsverbandes beschloß, dahin zu wirken, daß die kommunale Biersteuer aufgehoben werde; er erklarte in der doppelten Besteuerung des Bieres eine ungerechte und harte Belastung. Der Austritt aus der deutschen Mittelstandsbewegung und der Beitritt zum Reichsverband deutscher Gastwirte wurde einstimmig beschlossen.

Die seit einigen Jahren bestehende Polizeistunde für Landgemeinden und kleinere Städte des amthauptmannschaftlichen Bezirkes Annaberg, welche als drückend empfunden wurde, weil die Städte mit revidierter Städteordnung des Bezirkes von der Polizeistunde ausgeschlossen blieben, ist vom Amtshauptmann Freiherrn von Welsch unter Zustimmung des Bezirksausschlusses wieder aufgehoben worden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser ist auf seiner Nordlandstour in Tromps eingetroffen.

Wie in ausländischen Kreisen verlautet, ist in dem zwischen Italien, Frankreich und England vereinbarten Abkommen über Aethiopien nichts enthalten, was den wirtschaftlichen Interessen Deutschlands entgegensteht. Was insbesondere die Regelung der Eisenbahntage betrifft, so wird man daran festhalten können, daß dem deutschen Handel sein Anteil an der Erschließung Aethiopiens wie andern Ländern gewahrt bleiben wird.

Bei der Reichstags-Stichwahl in Altona-Friedrichsberg regte der sozialistische Kandidat Haberland mit etwa 1700 Stimmen Wehrheit über den Zentrumskandidaten Klode.

In der Budgetkommission des bayerischen Abgeordnetenhauses erklärte der Verkehrsminister, daß die vom Reichstage für das Gebiet der Reichspost beschlossene Porto-Erhöhung vom 1. August auch in Bayern eintreten wird.

Osterreich-Ungarn.

Der Budgetausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses nahm die Regierungsvorlage betr. die Triester Hafenanlagen an, wobei der Kredit von 46 Millionen Kronen auf 41 Millionen herabgesetzt wurde. Ferner gelangte eine Reihe von Beschlußfassungen, die das Subkomitee vorgeschlagen hatte, zur Annahme; in ihnen wird ausgesprochen, daß die Vergabe der Triester Hafenanlagen ohne vorherige parlamentarische Bewilligung mit dem verfassungsmäßigen Budgetrecht und der parlamentarischen Staatsausgabenkontrolle unvereinbar sei.

In Wien kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Tschechen und der Polizeiwache. Nach einer im slowakischen Vereinshaus abgehaltenen tschechischen Versammlung zogen die Teilnehmer unter Schlägereien gegen die Gemeindevorstellung durch die innere Stadt. Es wurden Fenster eingeschlagen, Laternen zertrümmert, mit Steinen nach der Wache geworfen. Beim Zusammenstoß wurden zwei Passanten verletzt und einem zufällig ins Gedränge gekommenen deutschen Postbeamten das Bein eingeknickt. Ein tschechischer Bankdiener gab im Gedränge einen Revolvererschuß ab. Erst nachdem Truppen herbeigerufen worden waren, konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

Frankreich.

Der gesamte Entwurf des Amnitiesgesetzes wurde von der Kammer mit einem Nachtrag zugunsten der Beamten, die sich am Streik beteiligt hatten, angenommen.

Die Kammer hat das Gesetz betreffend die Verpflichtung zur Gewährung eines wöchentlichen Ruhetages, das vom Senat bereits genehmigt ist, endgültig angenommen.

In der Nähe von Paris fand zwischen dem Oberleutnant Picquart und dem General Gonse ein Pistolenduell statt, das aber unblutig verlief. Picquart hatte gelegentlich der neuen Dreifüßverhandlung erklärt, Gonse habe in der Dreifüßangelegenheit schon so oft unethisch und schändlich die Wahrheit gelügend, daß sein Wort keinen Glauben mehr habe. Darauf erfolgte die Forderung Gonse's.

England.

Das englische Geschwader, das für die Fahrt nach der Ostsee bestimmt ist und russische und deutsche Häfen (u. a. Albed) anlauten wird, besteht aus je sieben Schlachtschiffen und Kreuzern.

Im Oberhaus veranlaßte Lord Roberts eine längere Debatte über militärische Angelegenheiten, indem er darlegte, die Nation sei für einen Krieg nicht vorbereitet, und die militärische Erziehung der Nation müsse so weit verstärkt werden, daß jeder Bürger an der Verteidigung des Landes Anteil nehmen könne.

Die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen Englands zu Serbien

scheint nicht von allen Anhängern der gegenwärtigen Regierung gebilligt zu werden. Im Unterhause wurde der Staatssekretär des Auswärtigen befragt, ob ihm bekannt sei, daß nach amtlicher Bekanntgabe der neuen englischen Gesandte in Belgrad bei seiner Ankunft dort von einer Eskorte nach dem Palast begleitet werden soll, in der sich die am meisten in den Vordergrund getretenen Königs-Ordnungen befinden, und ob er infolgedessen die Abreise des Gesandten nicht bis zum Eingang weiterer Aufklärungen verschieben wolle. Sir Edward Grey erwiderte: Die Regierung weiß nichts davon, daß eine solche amtliche Anknüpfung in Belgrad erfolgt ist oder eine solche Absicht besteht, die offenbar dem Geiste, in dem



Der freigesprochene Admiral Roschdestwenski.

die diplomatischen Beziehungen erneuert worden sind, ganz entgegengesetzt wäre.

Schweiz.

Der französische Botschafter in Bern überreichte dort die französische Antwort auf die letzten Vorschläge der Schweiz; sie ist so wenig entgegenkommend, daß an der Lage der Handelsvertrags-Unterhandlungen nichts geändert wird. Es scheint also auch zwischen der Schweiz und Frankreich zu einem Stillstand zu kommen.

Italien.

Die Regierung hat den Schugmächten Kretas den Wunsch kundgegeben, bei Gelegenheit der gewünschten Reformen durch geeignete Maßnahmen es zu ermöglichen, die italienischen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften zurückzuführen, die gegenwärtig in der französischen Gendarmen-Dienst tun.

Norwegen.

Die Regierung hat die Nachricht erhalten, daß Ende Juli d. ein großes deutsches Geschwader von 16 Schlachtschiffen, 9 Kreuzern und 13 Torpedobooten die Küstengebiet Norwegens besuchten.

Rußland.

In Kronstadt sprach das Marinegericht den wegen Übergabe des 'Bedow' angeklagten Admiral Roschdestwenski frei, weil er schwerverwundet und in beinahe vollständigem Verlust der Besinnung übergeben worden sei. Dagegen verurteilte es die Kapitäne ersten Ranges de Colonge und Hillpoom, ferner den Kapitän zweiten Ranges Baranow sowie Leutnant Reonstein, da sie den Kampf mit den Japanern nicht aufnahmen, sondern beschlossen, den 'Bedow' einfach zu übergeben, zum Tode durch Erschießen. Auch dieses Urteil soll jedoch im Gnadenwege durch den Jaren gemildert werden mit Rücksicht auf die schweren Reueerscheinungen, die die Offiziere während des vorausgehenden Kampfes bereits erlitten hatten.

Auf den Oberkommandierenden der Schwarzmeer-Flotte Admiral Tschukin, der erst am 9. Februar d. Gegenstand eines Nordlandkrieges war (ein junges Mädchen

hatte aus unbekanntem Gründen damals auf den Admiral vier Schüsse abgegeben und ihn an Schulter und Bein unerbittlich verletzt, während das Mädchen auf der Flucht von der Schilddrüse niedergeschossen wurde), ist abermals ein Attentat ausgedacht worden, wie es scheint, mit größerem Erfolge als vor fünf Monaten. Der Nordlandkrieg wurde von einem Matrosen verübt. Dieser lauerte dem Admiral in einem Gebüsch auf, als er sich im Garten seiner Villa erging, und schoß auf ihn. Der Urheber des Anschlagens ist entflohen. Man ist darüber im Zweifel, ob es sich bei dem Attentat um politische Dinge oder um einen persönlichen Rachakt handelt.

Nächst der russischen Garde gälten die Kosakentruppen von jeher als ein unbedingt zuverlässiges Werkzeug jeder Regierung des Russen. Der jahrelange Polizeidiener jedoch, zu dem sie unter Aufsicht ihrer eigenen häuslichen und wirtschaftlichen Verhältnisse in allen Teilen des Reiches unausgesetzt gebraucht werden, hat auch dieses Soldatenmaterial nachgerade mürbe gemacht. Aus allen Teilen des Reiches kommen Nachrichten, daß die Kosaken mit den revolutionären Arbeitern gemeinsame Sache machen. Mehrere ganze Kosaken-Regimenter beschloßen, die Reichsduma zu erwidern, sie möge darauf hinwirken, daß die mobilisierten Kosaken-Regimenter wieder entlassen würden.

Herr Krupnow will die Verlege für seine Behauptung, daß die Juden wegen von geheimen, über der Regierung stehenden Gewalten organisiert würden, bis zum 18. d. der Duma vorlegen. Inzwischen hat die Duma einen Beschluß gefaßt, monach Reden über die Vorkommnisse in Bialystok nun im Parlament nicht mehr gehalten werden sollen.

Das weite Russland steht wieder einmal im Zeichen des Streiks. In Odessa streiken die Hafenarbeiter und Bäcker. In Lódz streiken alle Frühlente, so daß jedweder Verkehr verhindert wird.

Balkanstaaten.

In den Verhandlungen über die dreiprozentige Zollerhöhung in der Türkei ist eine Störung eingetreten, da der englische Botschafter in Konstantinopel die Weisung erhalten hat, die von seinen Kollegen geplante Note nicht zu unterzeichnen. Die Änderung in der Haltung Englands wird auf die wegen der ägyptischen Vorfälle der Türkei unfreundliche öffentliche Meinung in England zurückgeführt.

Ägypten.

Zwischen den ägyptisch-türkischen Grenzkommissaren ist wegen der Grenzregulierung auf der Halbinsel Sinai eine neue Schwierigkeit entstanden; Einzelheiten über den neuen Streitpunkt werden an beteiligter Stelle geheim gehalten.

Betrugsprozeß v. Jander.

Der Nebenprozeß nähert sich nun seinem Ende. Seit 20 Tagen sitzen Richter und Geschworene von früh morgens bis in die späte Abendstunde, um in die verwickelten Geschäfte des Majors Licht zu bringen. Mehr als einmal kam es dabei zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen dem Vorsitzenden und dem Angeklagten, dem Staatsanwalt und der Verteidigung. Major v. Jander und sein Rechtsbeistand erhoben dabei schwere Angriffe gegen den Landgerichtspräsidenten, der die Interrogation geleitet hat. Es wird behauptet, daß Landgerichtspräsident seine Befugnisse als unterwürdigem Richter weit überschritten und daß er Herrn v. Jander sowie die Verteidigung keine ausgiebige Gelegenheit geboten habe, das Entlastungsmaterial zusammenzutragen. Als eine der letzten Zeuginnen wird Frau Hedwig Kubieloff vernommen, die einen anonymen Brief an die Staatsanwaltschaft geschrieben hat, daß Frau v. Jander total berrückt sei. Zeugin war drei Monate lang Psychiatrin auf Schloß G. Sie erklärt, daß Frau v. Jander regelmäßig ohne den geringsten Grund herabsetzbar berrückt-schwarz, die Hausmädchen überlegte und überhaupt das Dienstpersonal auf jede Weise schikanierte. Von früh bis spät abends habe sie unaufrichtig Wein getrunken. (Heiterkeit.) Sie sei selbst dann nicht mehr nüchtern gewesen, wenn sie 1/8 Uhr morgens in die Küche heruntergekommen sei. Sie habe Frau v. Jander überhaupt immer nur mit der Flöte gesehen.

Am Mittwoch kamen als letzte Sprecher die Sachverständigen vom Bort. Aus den Aussagen geht hervor, daß bei Frau v. Jander mindestens eine sehr abnorme Veranlagung in Betracht kommt, die vielleicht die freie Selbstbestimmung ausschließt, während bei Major v. Jander wohl eine erhebliche Belastung festgestellt wird, nicht aber ein Zustand, der ihn für seine Handlungen unverantwortlich erscheinen läßt. Mit den Aussagen der Sachverständigen wurde die Beweisaufnahme in dem Prozeß, der überall das größte Interesse hervorgerufen hat, geschlossen. Es ist interessant, daß alle vier Sachverständigen Frau v. Jander als nicht völlig zurechnungsfähig bezeichnen und sich demnach nicht klar über die strafrechtliche Zurechnungsfähigkeit zu äußern vermögen. Infolgedessen betraute auch ein Geschworener den Sachverständigen Professor Zeller: Wie lassen Sie Ihre Urteil über die strafrechtliche Zurechnungsfähigkeit der Frau v. Jander zusammenfassen? — Zeller: Frau v. Jander ist wegen ihrer geistlichen Anomalie minder zurechnungsfähig, möglicherweise zu gewissen Zeiten völlig unzurechnungsfähig gewesen. Es erregt mich aber unendlich, diese Zeiten zu umgrenzen. Mehr kann ich nicht sagen. Dies ist einer der schwierigsten Fälle, die mir vorgekommen sind. Es bezieht die Möglichkeit, daß Frau von Jander in Momenten besonderer Aufregung unzurechnungsfähig war. — Es wird nun ein Urteilstag eintritten, um dem Staatsanwalt und der Verteidigung Zeit zu geben, sich auf die Plaidoyers vorzubereiten.

Von Nah und fern.

Eine schöne Stiftung ist der Stadt Köln zugeflossen. Der verstorbenen Fabrikbesitzer Joseph Coblenz hat der Stadt 300 000 Mk. zur Errichtung eines Asyls für altersschwache Personen, ferner mehrerer Wohlfahrtsanstalten 36 000 Mark vermacht.

Reiche Heringsfänge. Nach den von den Heringsfangplätzen eingetroffenen ersten Meldungen gestalten sich die Fänge in diesem Jahre, ganz im Gegensatz zum vorigen Jahre, äußerst günstig, doch beginnen neuerdings auffallend viele Dampfer auf den Heringsgründen einzutreffen. Die ersten deutschen Heringslogger rührten bereits zur ersten Heimfahrt. Sie haben Fänge von 500-600 Kantjes an Bord, was ein außerordentlich günstiges Fangergebnis darstellt. Die deutsche Heringsflotte fährt im Laufe des Sommers durchschnittlich 3-4 Fangreisen aus, je nachdem, wie sich die Fänge gestalten.

Der Raubmörder Hennig bereitet das Wiedereröffnungsverfahren. Er hat durch seinen Rechtsanwalt an die Potsdamer Justizbehörden eine Menge Eingaben gerichtet, die nach seiner Auffassung neue Tatsachen enthalten sollen. Die Strafverfolgung verlagert sich dadurch um mehrere Monate. Sie wird, wie üblich, in Präsenz bei Berlin stattfinden.

Dampferzusammenstoß. Der englische Dampfer 'Gambrian', auf der Reise von Hamburg nach Finnland, stieß mit dem holzbeladenen norwegischen Dampfer 'Fram' zusammen. 'Gambrian' ist gesunken. Die Mannschaft wurde auf den 'Fram' gerettet, der nach Stockholm weiterging.

Unter der Beschuldigung, die Reichswehr in Brand gesetzt zu haben, stellte sich in Hamburg ein arbeitsloser Droguist E. der Polizei. Er schilderte sein Vergehen in glühenden Farben. Bald merkte man jedoch, daß man es mit einem Geisteskranken zu tun hatte. Er hat sich schon im April d. selbst bezichtigt, ein Dienstmädchen ermordet zu haben.

Eine Feuersbrunst vernichtete das Maschinenhaus und die Erzeugnisse der Mineralwerke von Albrecht u. Komp. am Wilsbühnenbassin in Hamburg.

Ein Großfeuer legte in Hildorf bei Landkirchen auf der Insel Fehmarn neun Gebäude in Asche. Dabei sind 60-70 Ferkel, nebst den Säugen verbrannt. Gerettet wurde nur ein Teil des Mobiliars. Der Schaden ist zum größten Teil durch Versicherungen gedeckt. Die Untersuchungsurteile sind unbestimmt.

Ein entsetzliches Unglück hat sich in Preussisch-Neudamm ereignet. Dort wurde in der Holzbearbeitungsfabrik von Fehrmann der Arbeiter Karnal von einer kreisförmigen der Länge nach mitten durchgeschnitten.

Ein Frauenleben.

Erzählung von Fritz Reutter.

In diesen Worten liegt jene Auserwählte Trostlosigkeit, die Stauffer ins Herz schneidet. Aber er verdrückt seinen Schmerz nicht. Er blickt Frau Forster nicht einmal an. Er hat alles getan, was er kann, um ihr Vertrauen zu gewinnen, und da ihm dies mißlungen, so muß sie ihre Verlassenheit zu tragen suchen, wie er sein Leben. Während der letzten Worte ist sie der Tat zugeglichen, wie um das Gespräch zu enden. Er weiß, er wird sie verlieren, vielleicht für immer verlieren. 'Jedenfalls', spricht er, 'für einen Schritt nachgehend, werden Sie nichts unternehmen, ohne mich zu benachrichtigen. Wollen Sie das versprechen?'

Ihre Hand sagte die Tatkraft, aber sie hat sich umgewandt und antwortet mit aufsehendem Auge:

'Weshalb sollte ich das? Wir müssen unsere Wege gehen — und diese sind verschieden. Sie sind geehrt, ich bin entehrt. Sie sind glücklich, ich bin unglücklich. Unsere Wege trennen sich. Für das, was Sie für mich getan, danke ich Ihnen von ganzem Herzen. . . adieu.'

Die Tür hat sich geschlossen, er ist allein. Einige Minuten später steht er draußen auf der Straße und wandert durch die dunkle, feuchte Nacht heimwärts.

'Unser Wege trennen sich — adieu!' 'Adieu!' Das Echo ihrer traurigen Stimme klingt für immer in seinen Ohren. Adieu!

Einige Tage später reist er mit dem Schnellzuge nach dem einladenden Landhaus in Thüringen, und in der Abendzeitung, die er in der Hand hält, findet sich die Mitteilung, daß Dr. Bruno Stauffer zum Konsul in Miami in Japan ernannt worden sei.

Mehrere Tage lang weil er in der Gesellschaft seiner Freunde; und als er endlich abreisen muß, trifft es sich, daß Bruno und Gertrud allein im Wohnzimmer sind, da Georg nach dem Stalle geeilt ist, um für den Wagen zu sorgen, der ihn nach der Bahnstation führen soll. Während des Besuchs im gärtlichen Hause war er sich immer bewußt, als hätte sich zwischen ihm und dem Mädchen eine Scheidewand erhoben. Gewiß war Gertrud so heiter, ungezwungen und lebhaft wie immer; aber selten oder fast nie hatte sie sich allein mit ihm befunden, oder auch nur mit bedauernden Worten auf seine baldige Abreise nach dem fernem Osten hingewiesen. Das Gefühl aber, daß er sie auf lange verlassen wird, befiel in ihm plötzlich alle zärtlichen Empfindungen für Gertrud. Er hat sie gern, und in diesem letzten Augenblick vergrüßt er all der guten Vorsätze, er tritt auf sie zu, streckt ihr die Hand entgegen und sagt mit leiser Stimme:

'Wir müssen scheiden, Gertrud — ein langer, langer Abschied.'

Er steht wohl, daß sie ein wenig zittert. Aber sie schaut ihm mutig ins Gesicht und erwidert einfach:

'Adieu!'

Ihre kleine, kalte Hand liegt in der seinen,

und erfährt, daß der Abschied für sie mehr bedeutet als für ihn. Soll diesem Bedauern nicht er sie an; eine Parteilichkeit, die der Liebe nahe, beschleicht ihn, aber seine Augen verraten vielleicht mehr von seinen Gedanken als ihm eigentlich lieb ist. Und Gertrud Baumbach versteht darin zu lesen.

'Ich werde bald wieder zurückkommen,' sagt er ruhig. 'Ich habe auch nicht die Absicht, lange im Auslande zu bleiben — und wenn ich zurückkehre, werde ich dich hier finden?'

'Wo denn sonst?' sagt sie und versucht zu lächeln.

In diesem Augenblick vernahm sie das Geräusch der Wagentüren vor dem Hause, und Georg trat Bruno lustig herbei.

'Zu allererst werde ich hierher kommen — zu dir,' sagt Bruno und weiß kaum, was er spricht. 'Und du wirst mich erwarten — willst du auf mich warten?'

Sie antwortet nicht — in der Tat erwartet er auch keine Antwort mehr. Er denkt ihr eilig die Hand und springt auf den Wagen; sie selbst steht unter der Tür und blickt ihm nach mit tränenreichen Augen, bis der Wagen aus ihrem Gesichtskreis verschwindet.

Sobald er nach Berlin zurückgekehrt ist, findet er vor Arbeit und Eile keine Zeit, an dieses Abschiedsreden zu denken. Hier in der Großstadt war er ein amüsanter Gesell und bei Frauen und Männern gleichermaßen beliebt. Abends, in Gesellschaften, Abendschmäußen aller Art nehmen die Zeit in Anspruch, die er von der Regierung seiner Geschäfte noch erübrigen kann. Und unter all der Fröhlichkeit und Hast

findet er auch keinen Augenblick, Frau Forster noch einmal aufzusuchen, trotzdem, daß er sie nicht vergessen. Nur eines Tages kommt die Erinnerung an sie plötzlich mit Algenhaft über ihn, und sich von einer Abschiedsgesellschaft losreißend, macht er sich noch einmal auf den Weg nach der kleinen Villa im Weiden. Wie er näher kommt, beschleicht ihn ein sonderbares Frösteln. Nirgend ist Licht im Hause, die Tür öffnet sich erst nach wiederholtem Klingeln.

'Frau Forster ist vor vierzehn Tagen verstorben,' sagte ihm ein Bedienter, das er nie zuvor gesehen, 'wohin, weiß ich nicht. Die Möbel wurden verkauft. Die Villa ist zu vermieten.'

So endet ein Akt im Drama seines Lebens. Einige Wochen später melden die Zeitungen, daß Dr. Bruno Stauffer nach Miami abgejagt sei.

Fünf Jahre später ist Bruno Stauffer wieder im Schnellzug, der ihn um halb fünf Uhr wieder nach der kleinen Bahnhofsstation Lindenhorst bringen soll. Niemand in Lindenhorst, dem Gut, woher die Station ihren Namen erhalten, wußte von seinem Eintreffen. Auch die Zeitungen, die er während seiner Reise gelesen, verstanden seine Ankunft nicht, wie sie vor fünf Jahren einst seine Absicht gemeldet. Nirgend steht zu lesen, daß der Advokat und Lebenswürdige Gesellschaftler wieder heimatische Luft atme. Zwei ganze Tage lang war er in der Hauptstadt geblieben und sich seiner eigenen Unbedeutendheit wohl bewußt gemordet. Er ist gewiß kein eingebildeter Mann, aber er hat doch

Ein bahrtlicher Leutnant aus einer kleinen Garatison, der Spiel- und Schwindel-
schulden bis zum Betrage von 100 000 Mk.
und darüber gemacht hat, ist verhaftet worden.

Unfall eines Artisten. In dem Münchener
Variet6-Theater-Koliseum hat der Jongleur
Acosta durch eine während des Jonglierens auf
ihm herabfallende schwere Metallkugel so schwere
Verletzungen erlitten, daß er von der Sanitäts-
kolonne sofort ins Krankenhaus gebracht werden
mußte.

Ein gefährlicher Wast. In Oberform, in
der Nähe von Trier, erschloß ein italienischer
Arbeiter wegen eines geringfügigen Streites
seinen Gattin und verlegte dessen Frau
lebensgefährlich.

Selbstmordversuch. Ein angeblich aus
Berlin zugewandtes, 24-jähriges Mädchen drang
in Metz in ein Haus und verschloß sich in ein
Zimmer. Nach gewaltsamer Öffnung durch die
Polizei wurde sie mit aufgeschüttelter Pulsbader
aufgefunden und schwer verletzt in das Hospital
gebracht.

Unfallfall in den Alpen. Zwei Ober-
gymnasialen aus Innsbruck, Bucher und Norz,
machten eine schon im Vorjahr ohne Führer
unternommene Tour vom Brandloch auf den
Solstein. Am Hinterbrandloch stürzte Norz
während des Ausbrechens eines Gletschers über die steilen
Felsen, sich mehrmals überschlagend, in die
Tiefe. Bucher, der das Ausprallen des Körpers
sah, eilte auf sein Ruf zu Hilfe. Er
beim Suchen nach der Unfallstelle ver-
lor er sich. Nachts gingen dann drei Rettungs-
Expeditionen von Franzthal, Hinterbrand-
loch und Christental ab, obgleich Norz zweifel-
los tot ist.

Arbeiterunfälle in Ungarn. In vielen
Gebieten Ungarns ereignen sich seit Wochen
mehr oder minder umfangreiche Arbeiterunfälle.
In Neuus haben bei der Verhaltung des
Arbeiterführers Lang Gesetze stattgefunden. Die
Arbeiter versammelten sich vor dem Stadtsaus
und forderten stürmisch die Freilassung des Ver-
hafteten. Das Gebäude wurde mit Steinen
beschuert, dann wurden Revolverkugeln abge-
geben und die Fenster eingeworfen. Die
Polizisten hielten mit gezogenen Säbeln auf die
Menge ein. Aber 50 Personen wurden ver-
wundet. Lang wurde dann per Schub weiter-
geführt. Die Arbeiter versuchten vergebens,
ihren Führer zu befreien.

Vier Soldaten ertranken. Beim Bau
einer Pontonbrücke über die Hère bei Grenoble
(Frankreich) sind 14 Gensoldaten in den Fluß
gestürzt, von denen vier ertranken.

Der Streik der Straßenbahnangestellten
in Rom. Zwei Drittel des Personal sind
heute wieder für den Arbeitsdienst weniger als
zwei Tera. Jetzt verlangt das gesamte Personal
eine Gehaltserhöhung. Die Regierung verhält sich in
dem Streik neutral. Die Hauptstreikenden werden
von Stadtpolizisten bedeckt. Eine von 3000
Personen besetzte Volkversammlung nahm zu
dem Streik Stellung, indem sie die Stadt-
gemeinde aufforderte, für die Wiederherstellung
des Straßenbahnverkehrs Sorge zu tragen oder
aber die den Dienst verrichtenden Polizisten
zurückzugeben und die Neutralität anstrengungs-
los zu machen. Sollte die Gemeindeverwaltung hierauf
nicht eingehen, so werde man sich den Beistand
einer weiteren Vorgehen vorbehalten.

Ein gutgelungener Schwindel. In
Wien besuchte vor einigen Tagen eine hoch-
elegante gekleidete Dame einen bekannten Herren-
arzt und sagte ihm, daß ihr Mann von religiösem
Wahnsinn hefallen sei. Nachdem die Dame
alle Einzelheiten des Falles erklärt hatte, wurde
vereinbart, daß sie ihren Mann zur Untersuchung
bringen solle. Die Dame ging, aber zu einem
Juwelier in einem andern Teile der Stadt, wo
sie für 20 000 Mark Juwelen auswählte und
hat, diese in ihre Wohnung mitzubringen, damit
auch ihr Mann sich mit dem Kauf einverstanden
erklären könne. Ein Verkäufer wurde mit-
geführt, und mit diesem fuhr die Dame zu dem
Herrenarzt. Im Vorzimmer nahm sie die
Juwelen und sagte dem Begleiter, daß sie die
Steine ihrem Mann zeigen wolle. Sie ging
in das Sprechzimmer und benachrichtigte

den Arzt, daß ihr Mann draußen war. Als
der Doktor an den Verkäufer seine üblichen
Fragen richtete, lächelte der Schwindel auf,
die „Dame“ aber durch einen Nebenausgang
verschwand und hatte ihren Mann in Sicher-
heit gebracht.

Präsident Roosevelt in den Ferien.
Präsident Roosevelt verbringt seine Sommer-
ferien, wie die „Frei. Ztg.“ schreibt, mit seiner
Familie auf seinem alten Wohnsitz zu Oyster
Bay in Long Island. Eine alljährliche Ruhe
ist jedoch dem vielbeschäftigten Präsidenten auch
hier nicht vergönnt; seine Sekretäre, Steno-
graphen und Telegraphisten begleiten ihn auch
hierher, denn die Regierungsgeschäfte dulden
keinen Anstand. Eine ungeheuer ausgedehnte

den Schantisch, war die hier stehenden Kläse,
Laffen und Flaschen herum und verarbeitete
auf diese Weise einen Holländer. Ein auf der
Straße patrouillierender Schutzmann hörte den
Speltheil, glaubte, Diebe seien in das Café ein-
gedrungen, und verschaffte sich mit Gewalt Ein-
gang in die Räume. Auf diesen Augenblick
hatte der Hund gewartet. Raum wurde die
Tür geöffnet, so entfloß er auf die Straße und
machte sich im Galopp auf und davon.

Gerichtshalle.

Nürnberg. Vor dem Schwurgericht wurde
eine Verleumdungssache des Jahrmarsches Weidenkauer
gegen seinen früheren Prinzipal Zahnarzt Dr. Bod

Die deutsch-böhmische Ausstellung in Reichenberg.



Die deutsch-böhmische Ausstellung in Reichenberg
gibt ein glänzendes Bild von der gesamten Arbeit
der Deutschen in Böhmen. Die Ausstellung wurde
auch von Kaiser Franz Joseph besucht. Durch-
streift man die Ausstellungen und Sonderaus-
stellungen der verschiedenen Städte, so erhält man
den Eindruck, daß hier ein reiches, reiches,
ganzes und harmonisches Volk das vollendete
Bild seines historischen, künstlerischen, industriellen
und landwirtschaftlichen Fortschritts entwirft. Die
Deutschen Böhmens sind erfinder und schöpfer-
freudiger geistig als ihre übrigen Stammes-
brüder in Österreich, sie nehmen lebhaften Anteil

an der gemerblichen und kulturellen Entwicklung
des Reiches, sie schauen sich fleißig in der
Welt um und suchen das Beste, was sie in der
Fremde finden, in ihre Heimat zu verschleppen. Der
Wahnsinn aus dem Deutschen Reich spricht denn
auch für das hohe Interesse, das man bei uns dem
bedeutenden Wert der Böhmen entgegenbringt.
Dieser Wert zeigt und das Ausstellungsgebäude mit
dem Talsperrenbau, der sich als ganz besonders groß-
artiger Teil präsentiert. Die Ausstellung wird
sicherlich dazu dienen, daß sie trotz ihres streng
nationalen Charakters ein Brückchen zwischen den
einzelnen Völkern Österreichs wird.

Korrespondenz ist zu erledigen, und „Leddy“
arbeitet so in seinen Ferien mehr, als manch
andere in seiner wöchentlichen Geschäftszeit. Der
Präsident fällt die wenigen Stunden, die ihm
auch hier zur Verfügung sind, mit Weiten aus,
spielt mit seinen Söhnen Tennis, hakt zu Fuß
und Prommen seiner Geliebten Holz und ver-
bringt auch gelegentlich eine Nacht im Walde
unter einem Sternemantel, der Mode des so
beliebten „Vogelers“ sich anschließend. Alle
seine Söhne rauchen und trinken und der Vater
unterrichtet sie selbst im Gebrauch der Pistole.
Die jüngere Tochter Koopelovs, Miß Gabel, die
jetzt die Stelle der Mrs. Longworth einnimmt,
hat sich zu einer richtigen Dame entwickelt, der
man schon überall große Aufmerksamkeit ent-
gegenbringt und die ihrer Mutter bei den kleinen
Empfängen der sommerlichen Saison bereits
Hilfe leistet.

Wie sich ein eingeschlossener Hund zu
helfen suchte. Eine amüsante Hundgeschichte
wird dem „L. A.“ aus New York gemeldet.
In ein Café in der Kanalstraße hatte sich un-
bemerklich ein Hund eingeschlichen, der, als das
Zitat geschlossen wurde, in die Restaurations-
räume eingeschlossen wurde. Eine Weile ließ sich
das Tier die ungewollte Haft gefallen, dann
aber versuchte es die Freiheit wiederzuerlangen
und sich auf alle mögliche Weise bemerkbar zu
machen. Zunächst kletterte er auf das Fenster-
brett und heulte die wenigen Passanten an, die
um diese Zeit an dem Café vorbeizogen. Da
sich niemand um den eingeschlossenen kammerte,
verfiel er auf einen neuen Trick, um die Auf-
merksamkeit auf sich zu lenken. Er sprang auf

verhandelt. Der Kläger war früher Richter bei
Dr. Bod und hatte sein Ehrenwort geben müssen,
vor Ablauf von 5 Jahren keine eigene Praxis aus-
zuüben. Verschiedene Umstände bestimmten ihn je-
doch, von diesem Versprechen zurückzutreten. Dr. Bod
richtete sich, indem er Weidenkauer die Aufnahme
in die Gesellschaft „Museum“ umgehört machte.
Dieser glaubte sich im Rechte und sagte: „Es kam
nun folgender Vergleich zu Stande: Der Privat-
besitzer verzichtet, daß ihm jede Verleumdung des
Bewusstseins fern gelegen ist, daß er anerkennen
müsse, daß der Privatbesitzer sich durch seine Aus-
sagen in seiner Ehre angegriffen fühlen müßte,
daß er bedauert, hierzu Anlaß gegeben zu haben und
deshalb die Verleumdung als solche mit Bedauern
zurücknimmt und insbesondere den Vorwurf des
Ehrenverbruchs und Treubruchs nicht mehr auf-
stellen werde.“

Voten. Eine tote schwarze Katze war in einem
Jah der Bohner Mollerei, das 400 Liter Butter-
milch enthält, entdeckt worden. Der Obermeister
Abel gab Anordnung, diese Buttermilch in Quark
zu verarbeiten, was auch geschah. Das Schöffens-
gericht verurteilte den Oberquarmer zu 300 Mk.
Geldstrafe.

Ein Gespräch mit dem Leibarzt des Papstes

teilt ein Mitarbeiter des „Giornale d'Italia“
mit. Der Leibarzt Prof. Lazzoni, der auch
schon der Arzt Leo's XIII. gewesen ist, sprach
sich im Gespräch von den jüdischen Gerichten, die
im Umlauf sind, sehr befriedigt über den Ge-
sundheitszustand seines hohen Patienten aus.
„Seine Heiligkeit“, so jagte er, „befindet sich

sehr wohl. Der jüngste Anfall von Scharf hat
keinen Gesundheitszustand durchaus nicht ver-
ändert. Es war der erste Scharf-Anfall seit vier-
zehn Monaten, und wenn man bedenkt,
daß der Patient 71 Jahre alt ist, so ist kein
Grund, darüber beunruhigt zu sein. Man sagt
auch, daß bei dem Papst Symptome von Ver-
kalkung der Arterien auftreten. Aber bei weitem
zeigten sich nicht nach dem fünfzigjährigen Jahre
solche Symptome? Bei dem Papst sind diese
Anzeichen sehr gering und völlig ungefährlich.
Leo XIII. hat mehr als einmal die Be-
merkung gemacht, daß der unterbrochene Aufent-
halt im Boskan ein gutes Mittel wäre, um
das Leben der Päpste zu verlängern, da sie
so vor den offiziellen öffentlichen Zeremonien
mehr bewahrt wurden, die außerordentlich er-
schöpfend seien. So ist auch eine Luftveränder-
ung für den Papst durchaus nicht vonnöten.
Er spricht wohl selbst manchmal davon und
hat z. B. zu dem Provinzial von Monte Cassino
gesagt: „Wer weiß, ob wir uns nicht früher
oder später da unten einmal treffen?“ Auch
wenn jemand von seinem geliebten Lande
spricht, dann erfüllt das das Herz des Papstes
mit Sehnsucht, und er träumt davon, noch einmal
in einer Gondel durch die leuchtenden Wasser
der Lagunenstadt fahren zu können. Aber daß
er daran denke, eine Extradition, die nun schon
36 Jahre hindurch andauert zu unterbrechen,
ist völlig falsch. Jedenfalls bin ich jetzt mit der
Gesundheit des Papstes sehr zufrieden. Wenn
Seine Heiligkeit, wie ich es von ganzem Herzen
wünsche, neunzig Jahre alt werden sollte, so
würde er doch keine Luftveränderung nötig
haben. Selbst in diesen heißen Sommermonaten
zeigt Plus X. eine so gute Laune und so
frisches Wohlbefinden, daß von einer Schwäche
oder Krankheit nichts zu spüren ist.“

Gemeinnütziges.

Vorzügliches Rezept gegen Husten.
Man legt eine Zitrone in den heißen Braten
und läßt sie dort so lange liegen, bis sie
äußerlich ganz glatt und bräunlich wird. Al-
dann preßt man den Saft dieser gedachten
Zitrone über zwei gehobene Schüsseln braunen
Kandiszucker. Der Zucker schmilzt von diesem
heißem Zitronensaft, und durch mehrmaliges
Rühren entsteht eine klebrartige Masse. Man
nimmt mehrmals am Tage hiervon einen Tee-
Löffel voll. Besonders für Kinder ist dieses
schmackhafte, wirksame Mittel sehr zu empfehlen.

Gegen Verleumdung. Ein sehr natürliches
Heilmittel hierfür sind gedörrte Langbirnen
in rotem Wein weichgekocht; ebenso empfehlens-
wert ist folgendes Mittel: Man zerläßt ein
Ei recht schaumig mit einem Teelöffel Zucker,
gibt ein Glas guten Rotwein daran und ge-
nügt täglich in Hühnerkämmen ein Glas so
präparierten Weines. Man wird die gute
Wirkung bald verspüren.

Rum Reinigen von Kupfergeschirr
eignet sich sehr gut ein Brei aus Reis, dem
man nach dem Auskühlen etwas Schwefelsäure
zusetzt, die man in dem Brei gut verteilt. Auf
1 Liter Reis nimmt man 1 Maßel Schwefel-
säure. Mit diesem sauren Brei werden die be-
treffenden Gegenstände tüchtig gerieben, bis die
schöne kupferne Farbe des Geschirres eintritt,
nachher wird letzteres mit reinem Wasser abge-
spült und getrocknet.

Buntes Allerlei.

* Eine Lebenswürdigkeit. Ein Schuh-
machergeselle kassierte bei Tische gewaltig.
„Was ist dir denn?“ rief der Meister. „Mir
ist etwas in den unrichtigen Schluß gekommen“,
antwortete der Geselle. — „Das fehlt mir noch
gerade“, erwiderte der Meister, „einen Reiz mit
zwei Schlangen kann ich nicht gebrauchen.“

Δ Angenehmer Traum. Hans: „In
der letzten Nacht habe ich von dir geträumt.“
— Was? Hoffentlich doch etwas Angenehmes.“
— Hans: „O ja, etwas sehr Angenehmes,
wenn es nur in Erfüllung ginge. Mir träumte
nämlich, du hättest mir die hundert Mark be-
zahlt, die du mir schuldest.“

Denn Georg Baumbach wenigstens hat sich
nicht verändert: ein wenig sonnengebräunter,
ein wenig beschäftigter, mit einigen wenigen
weißen Härchen im blonden Bart, sonst aber ist
er noch derselbe — so herzlich, jovial und laut
lachend wie früher — ein Mann, an welchem
fünf Jahre spurlos vorübergegangen sind.

„Bruno — so unerwartet! Warum tele-
graphierst du nicht? Ich hätte dich abholen
lassen. Wir glaubten, du würdest erst nächste
Woche kommen.“

Und wie er seinem Freund ins Gesicht lächelt,
bemerkte er, daß dort die Zeit sichtbarere Spuren
hinterlassen hat als in seinem eigenen. Denn
Bruno ist mager, sein Teint schimmert etwas
ins Gelbliche, und sein dunkles Haar ist mit
Grau durchzogen; er sieht um vieles älter aus.
Bruno bemerkt die Abtragung im ehelichen
blauen Auge seines Freundes und spricht
festlich wie der Mann, der an ein warmes
Klima gewöhnt ist:

„Ich wollte auch überraschen. Und jetzt
komm mir's fast vor, als hätte ich mich geirrt.
Aber schide mich ruhig fort, wenn du keinen
Platz für mich mehr hast.“

Er wirft seinen Pelzmantel ab und läßt sich
in einen der großen Sessel nieder und läßt
in behaglichen Zimmern umher und fühlt sich
wieder zu Hause.

„Es tut einem gut“, spricht er mit einem
zufriedenen Seufzer nach den ersten Worten der
Begrüßung, „nach fünf Jahren der Verdammung
sich eines gesunden, warmen, angenehmen
Heims wieder erfreuen zu dürfen. Gest dann
lernt man die Heimat recht schätzen. Du allein

scheinst dich nicht verändert zu haben; hier ist
alles noch so, wie ich es verließ.“

Georg Baumbach blüht etwas verlegen, leise
lächelnd vor sich hin. „Ich fürchte fast“, verliest
er, „daß du unser Haus auch nicht mehr ganz
so ruhig und still wie früher finden möchtest.
Wenn wir gewußt hätten, daß du kommst...
aber, ja, du kommst es ja nicht wissen: seit
Gertrud in Berlin in die Gesellschaft eingeführt
worden, liebt sie es, das Haus voll Gäste zu
haben. Sie findet ihre Unterhaltung dabei,
und ich habe nichts dagegen. Doch hatten wir
im Sinne, sie alle fortzuschicken, ehe —“

Er hält inne in seiner aufrechten Art, die
Bruno so familiär anspricht und an alte Zeiten
gemahnt.

„Gertrud — eine Dame der Gesellschaft!“
wiederholt Bruno ebenso überrascht wie un-
angenehm berührt. „Eine Weltbame! Ich
glaube, ich wäre gegen alle Veränderungen
nun gefeit; diese aber kann ich mir nur schwer
vorstellen.“

„Berst“, versteht Georg langsam, „du warst
fünf Jahre lang fort. Bei deiner Abreise war
sie achtzehn — sie ist jetzt dreißigjährig. Sie
ist hübsch, und man hält sie für reich. Sie war
in der Hauptstadt, und die Bekannten dort
sahen sie überall hin und verhätschelten sie.
Sie fand an dem gesellschaftlichen Treiben Ge-
fallen und hat es auch hier fortgesetzt, so gut
es geht.“

Dieses neue Bild, das ihm hier von Gertrud
gezeichnet wird, erregt ihn nur halb.

„Ich kann mir denken“, spricht Bruno fast
unwillig, obgleich er sich dieses Gefühl selbst

nicht erklären noch rechtfertigen kann, „daß sie
viele Anbeter hat.“

„Ja“, antwortet Baumbach voll Ernst, „und
viele Heiratsanträge. Hoch scheint sie schwer zu
befriedigen. Bis jetzt scheint ihr keiner gefallen
zu haben.“

Bruno vernimmt diese Mitteilung still-
schweigend; aber die Idee eines Nebenbuhlers
verleitet her Situation einen neuen Reiz für ihn.
Sinnend blüht er vor sich hin und denkt an die
letzten Augenblicke seines Abschieds von ihr.

„Wir müssen nun auch die andern auf-
suchen“, beginnt Georg etwas zögernd. „Sie
trinken eben Tee in Gertruds Zimmer; ich
schloß mich hier ein, um meine Korrespondenz
zu erledigen. Doch bevor wir gehen, hätte
— möchte — ich — dir — noch etwas — sagen.“

Diese zögernde Anleiung erweckt Bruno's
Aufmerksamkeit.

„So? Was gib's?“ fragt er und bereitet
sich vor, weitere Enthüllungen hören zu müssen.

„Ich habe — ich habe mich nämlich“, spricht
Georg zögernd und erdbend, — „ich bin verlobt.“

Beide schweigen. Endlich beginnt Stauffer
laut aufzulachen.

„Was? Du heiraten! Soll denn alles
anders werden? Mein lieber Freund! Aber
entschuldige, denn ich sah in dir immer nur den
unverwundlichen Jagdhund.“

„Nag ich, obgleich ich nicht einsehe, wes-
halb“, antwortet Georg fast beleidigt. „Ich
weiß absolut keinen Grund, weshalb ich nicht
heiraten sollte. Im Gegenteil, alles spricht in
mir fürs Heiraten.“

(Fortsetzung folgt.)

Gasthof zum Hirsch.

Sonntag, den 15. Juli

Schneidige Ballmusik

in den mit neuer Beleuchtung ausgestatteten Saal.
Es ladet freundlichst ein

Robert Lehnert.

Gasthof zum „Teichhaus“:

Sonntag, den 22. Juli 1906

gr. Vogel-Schiessen

verbunden mit

Garten-Frei-Konzert.

Pfefferkuchenverlosung.

Pfefferkuchenverlosung.

Es ladet freundlichst ein

Hermann Hausdorf.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Ottendorf-Okrilla und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am 12. Juli meine Wohnung von Bergstraße 6 nach

Ottendorf, an der Haltestelle

im neuerbauten Hause des Herrn H. Thalheim, 1. Etage verlegt habe und bitte gleichzeitig, das mir bisher geschenkte Vertrauen und Wohlwollen auch fernerhin bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Julius Heidrich

Malermmeister.

Zur eleganten u. schnellen Herstellung

von

Einladungen, Programmen,
Tafel-Liedern, Menus,
Speise- und Weinkarten
u. s. w.

empfehl ich die Buchdruckerei von

Hermann Rühle

Ottendorf-Okrilla.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.

Geschäftsjahr Ende Juni 1906.

90 500 Personen mit 756 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen: 281 Millionen Mark.

Gehaltete Versicherungssummen: 213 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Kunstreuehaftigkeit dreijähriger Vorkasse) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Überschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu. Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung ordentliche Jahresbeiträge der Tab. I) wurden seit 1888 unverändert alljährlich

42% Dividende

an die Versicherten vergütet.

Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Herr Fr. Böhme, Obersteiger a. D., Ottendorf 30.

Meißner Ofen-Niederlage

von

Gustav Hoffmann, Radeburg

empfehl ich zur Lieferung und zum Umsetzen unter nur fachmännischer Leitung und Verwendung besten Materials aller Arten von Ofen, Kochmaschinen, sowie eisernen Ofen etc. etc.

Billige Preise!

Neubau Garantiert!

Gasthof zum „schwarzen Ross.“

Heute Sonntag

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Wilhelm Hanta.

Gasthof zu Medingen.

Heute Sonntag

starkbesetzte BALLMUSIK.

Es ladet ganz ergebenst ein

A. Hauswald.

Gasthof zu Cunnersdorf.

Zu der heute, Sonntag, den 15. Juli stattfindenden Schuleinweihung findet abends

Schneidige Ballmusik

statt.

Es ladet freundlichst ein

Richard Vorwerk.

Tonger's Taschen-Musik-Album Band 43

Flötenschule

von Hugot und Wunderlich.

Neue, sorgfältig revidierte und mit theoretischem Teil, Tonleitern, Etuden, sowie mit Unterhaltungsstücken versehene Ausgabe von Emil Theodor Weimershaus.

Auch zum Selbstunterricht geeignet.

Preis, schön und stark kartoniert, Mk. 1.—

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger, franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.—

P. J. Conger, Köln a. Rh.

Aräftiges

Arbeitsmädchen

bei guten Lohn gesucht.

Zu erfragen in der Exped. dse. Bl.

Friedr. Wilhelms-Bad

Jeden Sonnabend

Baden.

Tanz-

Unterricht jederzeit für Einzelne, besonders für Bejahrte ungeniert. Alle Rundtänze unter Garantie in 3 Ebn. Walzer und Rheinländer in 1 Stunde. Der Unterricht wird auch Sonntags erteilt; Honorar von 3 Mark an. Eigener Saal, kein öffentl. Lokal. Den Unterricht erteilen persönlich:

Herr Henker und Frau,

Institut: Dresden-A., Maternistraße 1

Schöne

Wohnung

I. Etage, ist zu vermieten.

Adolf Böhm, Königsbrückerstr.

Freiwill. Feuerwehr.

Dienstag, den

17. Juli



Ver-
sammlung.

Keidelbeerkuchen, Windbeutel, Sahnrollen, Crem-schnittchen, f. Tee- und Plundergebäck

sowie versch. Sorten Kuchen von bekannter Güte empfiehlt die Bäckerei und Konditorei Max Saupé Königsbrückerstraße.

Eier 2 Stück 11 Pfg.

NB. Bestellungen werden zu jeder Zeit gut und prompt ausgeführt.

Schlachtvieh-Preise

auf dem Viehhofe zu Dresden am 12. Juli 1906.

Zum Auftrieb waren gekommen: 8 Ochsen 7 Kalben und Röhre, 1 Bullen 1468 Rälber 30 Schafe und 1978 Schweine, zusammen 4392 Schlachtstücke. Es ergab sich für 50 Rilo: Ochsen Lebendgewicht 30—43 M. Schlachtgewicht 60—78 M., Kalben und Röhre Lebendgewicht 28—41 M., Schlachtgewicht 52—72 M., Bullen Lebendgewicht 35—43 M., Schlachtgewicht 64—74 M., Rälber Lebendgewicht 38—48 M., Schlachtgewicht 68—87 M., Schafe Lebendgewicht 31—40 M., Schafe Schlachtgewicht 70 bis 80 M., Schweine Lebendgewicht 43—51 M., Schlachtgewicht 60—60 M.

Produktenpreise.

Dresden, 12. Juni. Stimmung: Ruhig.

Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer 76—78, brauner, neuer, 76—78 kg 166 bis 174, russischer, rot, 191—198, amerikanischer Spring — — —, do. Kanjas 191 bis 197, do. weißer — — —, Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, 74—76 kg 39—161, do. neuer, 70—74 kg, 153—168, preussischer — — —, russischer 147—149. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsische 145—155, schlechte und posener 165—180, böhmische und mährische 185—205, Futtergerste 132—142. Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter 164—150 do. neuer, 142—144, russischer, neuer, 145—149. Mais, pro 1000 kg netto: Cinqantane 185—190, rumänischer großkörnig — — — ungarischer Gelbjahn — — —, Weizen pro 1000 kg netto, 140—150, Buchweizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 185—190. Weisensaat, pro 1000 kg netto: Wintermais, sächsischer, trocken, 190 bis 195, do. feucht 168—178 Weisensaat, pro 1000 kg netto: feinste, bejapferte 220—235, feine 220—235, mittlere 210—220, Raplatz 195—200, Bombay 210—215. Rüböl, pro 100 kg, netto mit 1/2% raffiniertes 49 Rapsluchen, pro 100 kg, lange 12,00.

Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.
Sonntag, den 15. Juli.
Borm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 16. Juli.
Medingen.
Borm. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. Anmeldungen dazu in der Sakristei der Kirche von 1/2 8 Uhr an.
Borm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Großhittmannsdorf.
Nachm. 1 Uhr Predigtgottesdienst.